

Greta Thunberg zurück nach Europa

Elmar Klink



Greta Thunberg vor dem Schwedischen Parlamentsgebäude in Stockholm im August 2018
Foto: Anders Hellberg, Wikimedia Commons, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Greta_Thunberg_4.jpg
CC-Lizenz BY-SA 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Die schwedische Klimaprotestlerin Greta Thunberg ist auf ihrer USA-Rundreise in Kalifornien angelangt. Dort wurde sie gerade Zeugin verheerender Waldbrände bei Los Angeles und San Francisco. Bei „Fridays for Future“-Protesten vor Ort hat sie die Vernichtung von Flora und Fauna sowie menschlicher Siedlungen scharf kritisiert, auch als Folgen der weltweiten Klimaveränderungen von Trockenheit und Wassermangel.

Im Sonoma-County nördlich von San Francisco gingen nicht nur viele Weinanbaugebiete in Flammen auf, sondern wurden auch uralte Bäume und seltene Pflanzen der urwaldähnlichen Region vernichtet, Wildtiere mussten in Massen fliehen oder kamen elend im Feuer um. Zu Zehntausenden

flüchteten betroffene Bewohner, die ihre Häuser aufgeben mussten, andere mussten evakuiert werden. Sonoma-County und besonders das dortige Mondtal war einst die Heimat des amerikanischen Schriftstellers Jack London, der dort eine Versuchsfarm für ökologische Landbau- und Tieraufzuchtmethoden betrieb. Sein unter tatkräftiger eigener Mitwirkung fast fertig gestelltes großes Holzhaus, das „Wolfshaus“, das Wohnsitz und Gästezentrum in einem werden sollte, geriet vermutlich durch unachtsame Arbeiter in Brand und wurde bis auf die Betongrundmauern ein Raub des Feuers. Londons Pläne, dort auf Dauer sesshaft zu werden, scheiterten damit endgültig, was ihn mental und gesundheitlich schwer traf und ihn kurz vor seinem Tod 1916 noch mehr zu einem enttäuschten

Rastlosen machte. Er schwor zwar nicht seiner sozialistischen Überzeugung ab, aber distanzierte sich deutlich von der sozialistischen Bewegung und kündigte seine Parteimitgliedschaft.

Wegen innerer sozialer Unruhen im Land erfolgte vor kurzem die Absage des mehrtägigen UNO-Weltklimagipfels COP25 Anfang Dezember 2019 in Chiles Hauptstadt Santiago durch den chilenischen Präsidenten Pinera. Auch Thunberg muss nun den Terminplan für ihre Nord- und Südamerika-Reise ändern. Die jährliche COP25 dient dazu, die Umsetzung des Pariser Klimaabkommens voranzutreiben. Thunberg sucht derzeit nach einer Möglichkeit, als Mitreisende auf einem Segelboot, vorzeitig nach Europa zurückzukehren. Die spanische Regierung hat inzwischen zugesagt, die COP25 im selben Zeitraum vom 2. bis 13. Dezember in Madrid auszurichten. Die Zeit könnte für sie knapp werden gut 10.000 Kilometer von Spanien entfernt. Notfalls müsste sie sich doch in diesem Fall für ein Frachtschiff oder Flugzeug entscheiden und ihre Grundsätze teilweise brechen. Die Malizia II, eine private Segelrennyacht, mit der sie werbewirksam und nicht unumstritten im August in 14 Tagen den Atlantik von Plymouth nach New York überquerte, ist schon längst wieder nach Europa zurückgekehrt. Ausdrücklich lud die spanische Umweltministerin Teresa Ribera Greta Thunberg zum Gipfel nach Madrid ein und twitterte: „Liebe Greta, es wäre toll, Dich hier in Madrid zu haben“. Man wolle ihr auch sehr gerne bei der Überquerung des Atlantiks helfen. Wie genau diese umweltschonende Reise-Hilfe aussehen soll, wurde nicht genannt. Thunberg weigert sich bisher, zu fliegen oder Motorlinienschiffe zu benutzen.

Es ist in letzter Zeit etwas ruhiger geworden um die junge Schwedin. Mediale trat sie in Europa kaum noch in Erscheinung, während die „Fridays for Future“-Proteste überall weiterlaufen.

Es könnte sogar sein, dass sich ihre US-Tour mit einem Abstecher nach Kanada, wo sie Präsident Trudeau traf, nicht so erfolgreich gestaltete, wie sie sich dies vorgenommen hatte. So schrieb sie vor kurzem: *„Es stellt sich heraus, dass ich um die halbe Welt gereist bin, in die falsche Richtung“*. Die USA sind ein großes Land, einzelne ihrer ausgedehnten Regionen unterscheiden sich zum Teil völlig voneinander. Bisher waren Thunbergs Protestaktionen auf große Stadtmetropolen konzentriert wie New York, London, Rom, Stockholm, Helsinki, Brüssel oder Berlin, wo die Klimafolgen vielleicht augenfälliger sind. Die mehrheitlich republikanischen Staaten im amerikanischen Süden und Südwesten, das „Trump-Country“, die dünn besiedelten Gebirgsketten, Wüstengebiete und menschen-leeren Bundesstaaten im Norden und Nordwesten sind ein anderes Pflaster als die bildungsbürgerlichen Neuenglandstaaten im Osten, der bevölkerungsreiche, aber konservative industriell-agrarische Mittelwesten oder das progressive bunte Kalifornien, Stammland der Demokraten. Überall trifft man im ehemals größten Einwanderungsland der Welt andere Bevölkerungsstrukturen und Werteeinstellungen der Menschen an. Da hat es ein auf Bildungsschichten zugespitzter Klimaprotest unter Umständen nicht so leicht, durchzudringen. Und damit, dass die Demokraten nun doch ein Amtsenthebungsverfahren gegen US-Präsident

Trump anstrengen wollen, hat ihre Anwesenheit in den Staaten nichts zu tun. Ein Treffen mit Trump hatte Thunberg ihrerseits als vergebliche Mühe abgelehnt. Sie hätte ihm nichts zu sagen, was er nicht von anderer Seite schon gesagt bekommen hätte, begründete sie ihre Haltung. Während der US-Präsident sie beim UN-Klimagipfel in New York mit Nichtbeachtung strafte und in einer Twitter-Botschaft sogar mit schmähender Ironie bedachte. Da zeigte der unbelehrbare Mann der fragwürdigen „Deals“ und Skandale, dem reihenweise die Minister und Berater abhandeln oder davonlaufen, seine ganze unsouveräne, ungastliche Ignoranz.

In diesem Punkt hatte Thunberg vielleicht mit mehr positivem Widerhall auf ihr Auftreten gerechnet. Trump auf dem Klimafeld die Stirn bieten zu können und in größerer Zahl junge Menschen und Neuwähler*innen gegen ihn zu mobilisieren, war vielleicht doch eine etwas zu optimistische Annahme. Thunberg ist in den USA in gerade mal gut acht Wochen offenbar nicht wie erwartet angekommen. Trotz Fernsehauftritten und Städtebesuchen ist sie vielen Menschen unbekannt geblieben. Und die Reise auf dem Landweg nach Mittel- und Südamerika, auf die sie sich schon gefreut hatte, muss nun ganz entfallen. Ungeachtet dessen wird sie ihre eigene Bilanz ihrer USA-/Amerika-Mission zu ziehen haben. Eine wertvolle Erfah-

ung adulter Reifung ist es für sie allemal. Man sah sie zeitweise sogar mit dezent rot geschminkten Lippen und offen getragenen langem Haar. Eine richtig hübsche junge Dame. Der nordische Mittsommer-Kobold wird erwachsen. Es wird also bald wieder mehr öffentlich von Greta Thunberg zu vernehmen sein. Gerade war zu lesen, dass Thunberg die Auszeichnung mit dem skandinavischen Umweltpreis abgelehnt hat. Die Klimabewegung brauche keine weiteren Preise, schrieb sie auf der Internet-Plattform Instagram. *„Was wir brauchen ist, dass unsere Politiker und die Machthaber anfangen, auf die bestens verfügbaren wissenschaftlichen Erkenntnisse zu hören“*. Die Umweltbewegung „Fridays for Future“ arbeitet weltweit eng zusammen mit kritischen Wissenschaftlern und Klimaforschern. Sie schlug damit ein Preisgeld von 350.000 dänischen Kronen (rd. 46.800 Euro) aus 

Zum Autor Elmar Klink



Jg. 1953; freier Autor; Studium der Sozialarbeit und Sozialwissenschaft in Bremen; Berufstätigkeit in Beratung und Öffentlichkeitsarbeit; aktiv in Ökologie- und Friedensbewegung; zahlreiche Aufsätze und essayistische Beiträge zu verschiedenen Themen, Film- und Buchbesprechungen; lebt in Bremen.

Kontakt: Elmar.Klink@gmx.de